





289

Bestenfalls kann ich mich in einem Brief setzen. Ich  
wünsche mich. Ich bin nicht mehr, man kann mich  
hören. Ich bin nicht, so kann ich nicht, in dem Leben.  
Ich bin nicht. Ich bin nicht, so kann ich nicht, in dem Leben.  
Ich bin nicht. Ich bin nicht, so kann ich nicht, in dem Leben.

Mein Brief kann ich nicht schreiben, aber mich kann  
schreiben, in dem Leben. Ich bin nicht, in dem Leben.  
Ich bin nicht, in dem Leben. Ich bin nicht, in dem Leben.  
Ich bin nicht, in dem Leben. Ich bin nicht, in dem Leben.

2/2

Paris den 14<sup>ten</sup> März  
1782.

Wolff. Gott. Hoff

Brief an Friedrich Konrad Gadebusch vom 14. März 1782

Lyn. G. Gelyer d. 14 März  
1782

Hr- P. (*Pastor*) Hehn,

d. 14. März 1782

Liebster und bester Vater!

In der angenehmen Befindung, daß dieser Brief bald in Ihren Händen sein wird, lasse ich ihn vor meiner Abreise nach Nursi zurück. Wir sind gesund und wohl nach Hause gekommen und haben die Kinder gesund, den Vater aber noch immer schwach am Gehirn angetroffen. Nach vielen Unterredungen hat er sich's nun gefallen lassen, morgen eine Aderlässe am Arme zu gebrauchen, deren Hilfe wie ich hoffe, merklich seyn wird.

Einen Gast fand ich bey meiner Zurückkunft vor mir, der schon über Tag und Nacht gewartet hatte, mir aber nicht sonderlich angenehm war, dieser war Hr. Wend, weiland cand. Theologiae, ist ein verheyratheter Mann und Bürger von Fellin. In seiner Gegenwart mußte ich 2 Vorträge, die ich den Donnerstag zu thun hatte, meditiren. Es ist wirklich wunderbar, daß sie gerathen sind. Des guten **Rennenk.** (*ampff*) habe ich in meiner Standrede fast gar nicht gedacht. Ihn als Muster vorstellen und loben, konnte und wollte ich nicht, denn er verdiente es nicht, aber ich fand auch keine Ursache, ihn vor den Kirchenbegleitern, die zugegen waren, herunter zu machen. Ich sprach also von den wahren Werten dieses Lebens, und erwähnte seiner nur am Schlusse mit etlichen Worten. Der Vortrag gefiel so sehr, daß man sich eine Abschrift davon ausgebeten hat. --- Den Stand (*vortrag*) berichtete ich, weil mich der Herr Landmarschall im Namen des Herrn Hauptmanns v. **Rennenk.** sehr höflich bat, sehr vergnügt in **Palloper** zu sein.

Ihn los schicke ich. Sie werden ihn gewiß mit Beyfall und Zufriedenheit lesen. --- Die beiden meditierten (*Vorträge*) hebe ich bis zu einer recht sicheren Gelegenheit auf. Weil ich nicht weiß, wer diesen Brief vorbringen wird, so traue ich nicht, hinbey zu legen. Dem Hrn. Rect. Kerns schicke ich das ....bachische neun T. (*Taler*) zum Andenken für den Polus (*Standpunkt, Mittelpunkt*).

Meinen Brief kann ich nicht schließen, ohne mich daran zu erinnern, wie vielen Dank ich Ihnen schuldig bin. Gott segne Sie für alles mir erwiesene Gute an Leib und Seele. Nach der zärtlichen Umarmung küsse ich Ihnen die Hand, und bin stets

Ihr                    gehors. Sohn **Hehn**

Fellin, den 14<sup>ten</sup> März 1782